

Die unterschätzte Krise – Deutsche Flüchtlingspolitik 1992/3 und 2015/6*

Von *Alfons Söllner*

Vorbemerkung

Die hier abgedruckte Analyse wurde im April 2016 auf der Berliner Konferenz: „Nationale, europäische und internationale Herausforderungen der Flüchtlingsströme“ vorgetragen und berücksichtigt die Entwicklung nur bis zu diesem Zeitpunkt. Zwar haben sich in der deutschen Flüchtlingspolitik seitdem etliche Veränderungen ergeben, sie sind aussen- wie innenpolitischer Natur, erscheinen aber dem Verfasser als nicht so gravierend, dass die Gesamtperspektive seiner Analyse verändert werden müsste. Dennoch müssen die folgenden Ereignisse wenigstens erwähnt werden, die in der Zwischenzeit aufgelaufen sind: Während die Hauptfluchtroute seit dem Frühjahr 2016 wieder zwischen dem Magreb und Italien verläuft, aber die Zahl der Flüchtenden insgesamt deutlich abgenommen hat, ist die Zahl der Todesopfer auf dem Mittelmeer auf den traurigen Rekord von über 4.000 gestiegen, gleichzeitig erreichte in Deutschland die Gewaltkriminalität gegen Flüchtlinge und ihre Unterkünfte die skandalöse Jahresbilanz von ca. 3.500 Übergriffen. Die Politik der Bundesregierung hat darauf nicht sonderlich sensibel reagiert, sich vielmehr nach zwei Richtungen ausdifferenziert:

Die finanziellen und bürokratischen Anstrengungen zur Unterbringung der anerkannten Flüchtlinge, zusammengefasst im sog. Integrationsgesetz vom Sommer 2016, haben sich einerseits auf hohem Niveau verstetigt, andererseits wurde die juristische Anerkennung durch das Bundesamt für Migration gleichzeitig beschleunigt und verschärft – mit der Folge, dass sowohl der Familiennachzug für die Flüchtlinge aus den Kriegsgebieten unterbunden ist als auch die Trennlinie zwischen den anerkannten und den abgelehnten Asylbewerbern immer schärfer gezogen wird, vor allem soll sie jetzt auch strikt exekutiert werden. Ob Deutschland damit tatsächlich vom „Aufnahme- zum Abschiebeland geworden ist“, wie der Geschäftsführer von „Pro Asyl“ im vergangenen Februar die neuen Beschlüsse zur freiwilligen bzw. erzwungenen Rückführung resümierte, ist sicherlich eine Frage der Perspektive, doch ist nicht zu leugnen, dass die immer noch praktizierte „Willkommenskultur“ der „Veralltäglichen“ (Max Weber) ausgesetzt ist. Hinzu kommt international, dass allenthalben, im Osten wie im Westen ein „neuer Nationalismus“ auf dem Vormarsch, die fremdenfreundliche Öffentlichkeit in die Defensive geraten ist. Und auch die Europäische

* Zuerst erschienen in: Berliner Debatte Initial, 28. Jg. 2017, S. 15–28 sowie in *Alfons Söllner*, Das Jahrhundert der Flüchtlinge, Hamburg 2022, S. 132–156.